

25. Mai. Ein Nest neben den Häuschen im weissen Sande im Schutze eines Psammabusches mit 2 Eiern am Wassergraben mit vielem Kleinleben.

8. Juli. Im ganzen sind fünf Nester festgestellt worden, vielleicht sind wieder mehr da.

19. Feldlerche. — *Alanda arvensis* L.

Brütend 1914:8 — 1915:18 Paare.

Obwohl die hässliche Winterwitterung auf späten Zug gefasst machte, traf schon eine kleine Vorhut, etwa 30 Stück, bei schwachen, wechselnden Winden am 3. Januar ein. Nach etwas Frost und geringem Schnee folgte am 3. Februar bei Südwind und klarer Luft Tauwetter und damit den ganzen Tag über etwas Zerstreung, und an diesem Tage hörte ich auch schon zum ersten Male den Gesang, allerdings noch recht stümperhaft. Am folgenden Tage bei gleichem Wetter schon ziemlich viel Gesang.

31. März. Ueber jede Dünengruppe steigen sie jauchzend empor. — In Ostermarsch das erste Nest mit 4 Eiern am 16. April.

6. Juni. — Häufig. Man sieht auch schon einige Tage hier und dort Junge umherfliegen.

8. Juli. Wo nur etwas Grün vorhanden ist, kommen sie vor, sowohl in den vegetationsreichen Dünengebieten und Niederungen der Hauptkolonie, wie auch in der Nähe der Häuschen und in den fast noch kahlen Mitteldünen.

Zum Zuge der Sperlinge.

Von O. Leege, Ostermarsch.

In Nr. 2 der Monatsschrift dieses Jahres wirft F. Tischler, dessen wissenschaftliche Arbeiten ich ausserordentlich schätze, die Frage auf: Wandert der Haussperling im Winter in die Städte? Er bezieht sich auf eine Angabe von Werner Hagen, nach welcher der Haussperling in Norddeutschland nur als Stadtbewohner bekannt sei, der nur zur Sommerszeit aufs Land gehe. Nach Tischler ist das für Ostpreussen unzutreffend, da er dort im Winter auf dem Lande ebenso häufig wie im Sommer sein soll.

Ich möchte die Frage noch erweitert sehen: Ist es bekannt, dass

ein gut Teil unserer Haussperlinge in den südlichen Nordseeländern als bedingte Zugvögel gelten darf? Unser Naumann verneint die Frage ohne weiteres: „Es sind unsere treuesten Gefährten, welche uns das Jahr hindurch nicht verlassen, wohl im Herbste umherstreifen, sich aber nur stundenweit entfernen, allenfalls den nächsten Dörfern einen Besuch abstatten, aber bald wiederkehren. Sie sind daher wahre Standvögel; denn die allermeisten entfernen sich nie über eine Stunde weit von ihrem Geburtsorte.“

Obwohl Gätke schon vor langer Zeit darauf hinwies, dass der Spatz, wenigstens auf Helgoland, zieht, hört man von keinem der Ornithologen unserer Nordseeländer eine Bestätigung, vielleicht, weil man es nicht für nötig hielt, einem so gemeinen Burschen so viele Aufmerksamkeit zu schenken. Für die übrigen Nordseeinseln und Küsten treffen die Ausführungen Gätkes teilweise ebenfalls zu, allerdings ist zu bedenken, dass hier die Verhältnisse für den Graurock günstiger liegen.

Gätke berichtet: „Man ist ziemlich allgemein der Ansicht, dass der Sperling ein sogenannter Standvogel sei, der auch während der Wintermonate sein Brutgebiet nicht verlasse; dem mag auch im mittleren Deutschland und südlicher so sein, hier auf Helgoland aber nicht; die Scharen der hier ausgebrüteten Jungen verschwinden Ende Juli, die alten bis Mitte September, einige derselben mögen auch bleiben und manche der Durchziehenden sich zu ihnen gesellen; denn ein Stamm von 20—30 Stück ist den ganzen Winter anwesend. Die im Frühjahr zurückkehrenden Heimischen unterscheiden sich von den zur selben Zeit Durchziehenden sehr auffallend, indem erstere sich sofort nach Ankunft auf den Dächern und in den Dachrinnen unter vielen sbüllüp-shüllüp sehr breit machen und im Hühnerhof sich offenbar noch vollständig zu Hause fühlen, während die Gesellschaften der Durchzügler, aus etwa 30—50 Stück bestehend, hoch und dicht gedrängt kurze Zeit stillschweigend und scheu umherfliegen und sehr bald weiterziehen. Gleiches findet im September, auch wohl etwas früher statt.“

Auf sämtlichen Nordseeinseln, sowohl den west-, wie ost- und nordfriesischen Eilanden und selbst auf den Halligen, mit Ausschluss der kleinsten, fand ich den Sperling brütend, vielerorts sogar massenhaft,

besonders da, wo auch etwas mehr Ackerbau getrieben wird und in grösseren Ortschaften. Jedermann weiss dort, dass die Zahl der Spatzen nach der Brutzeit erheblich abnimmt und im Winter nur wenige bleiben, ein Umstand, der gewöhnlich auf Nahrungsmangel zurückgeführt wird; bieten ihnen doch Aecker und Gärten vom Frühjahr bis Herbst die notwendige Nahrung und verdanken sie den Badegästen doch im Sommer einen reichgedeckten Tisch und ist die Dreistigkeit des Spatzenvolkes hier sprichwörtlich, folgen sie doch dem Fremden in die völlig fremde Zeltstadt am Strande und fühlen sich inmitten des Trubels durchaus heimisch.

Auf dem Memmert haben sie sich noch nicht eingewöhnt, ist die Insel doch nur zeitweise bewohnt und fehlt ihnen hier auch die Ackerwirtschaft, obwohl sie sonst gleich den Staren reichliche Nistgelegenheit fänden. An guten Zugtagen im April und auch noch anfangs Mai stellen sich vormittags, von SW kommend, einzelne, oder kleine Trupps, aber nie mehr als 4—6 Stück Haussperlinge ein, lassen sich für kurze Zeit auf den Dächern unserer beiden Häuschen, auf Zaun oder Flaggenstange nieder, besuchen auch mal den kleinen Gemüsegarten zwischen den Häuschen, lassen einige Male verstohlen ihr Schilp Schilp hören, benehmen sich sehr scheu und fliegen nach höchstens zweistündigem Aufenthalt auf Juist in der Richtung nach Osten weiter. Nach der Brutzeit im August, auch noch im September, passieren Rückzügler auf umgekehrtem Wege und weichen nicht von ihrem Kurse ab, ein Beweis, dass wir hier nicht mit Umherstreifern, sondern mit wirklichen Zuggästen zu rechnen haben. Dieselben Beobachtungen machte ich auf Teilen der übrigen Inseln, wo sonst keine Spatzen leben.

Aber woher, wohin die Reise? Bei ihrer grossen Verbreitung lässt sich diese Frage jedenfalls nur durch zahlreiche Beringungen aufklären.

So liegen die Verhältnisse auf unseren Nordseeinseln, wie aber an der Festlandsküste? Besonders in den kornbauenden reichen Marschen ist der Hausspatz sehr zahlreich, und noch vor mehreren Jahrzehnten stand die Zahl der überwinternden auf den Dörfern wohl kaum hinter derjenigen im Sommer zurück. Zu jener Zeit, als man noch keine Dreschmaschinen kannte, klappten den ganzen Winter hindurch die Dreschflügel, und die grossen Scheunen der Marschbauern standen fast

den ganzen Tag über geöffnet, so dass Meister Spatz, der dreiste und nimmer rastende, in Ueberfluss schwelgen konnte und in den „Hahnenbalken“ und anderen günstigen Gelegenheiten unter Dach und Fach eine warme Schlafstätte fand.

Heute ist's anders. Das anheimelnde Klapp-klapp ist verklungen, die prosaische Dreschmaschine schnurrt 8—14 Tage auf den grossen Höfen, und dann ist's aus. Wohlgeborgen ruht das Korn auf den Getreideböden oder wird nach den Mühlen und Städten abgeliefert, und für den armseligen Graurock bleibt nichts übrig. Die Scheunentore sind ihm verschlossen, nicht mal ein lumpiges Nachtquartier bleibt ihm, und die neueren Höfe bieten ihm auch nirgends eine Oeffnung, wo er durchschlüpfen könnte. Ja, es sind jetzt schlechte Zeiten!

Nur ein Bruchteil verbleibt auf den Dörfern, lauert auf Küchenabfälle, wenn die Hühner gefüttert werden und nächtigt in Efeuwänden und anderen Verstecken, die ihn wenig vor der Unbill der Witterung zu schützen vermögen. Aber wo bleiben die Landflüchtigen? Zwar sieht man in unseren friesischen Städten viele Spatzen, aber jedenfalls nicht mehr als im Sommer, sollte ich meinen. Wo verweilt aber der Ueberschuss? Ob er nicht auch weiter südwärts wandert? Der Ring kann uns Aufschluss geben.

Und wie steht's um den kleineren Vetter, den Feldsperling? Naumann sagt ganz richtig: „Man kann ihn im nördlichen Deutschland nicht unbedingt unter die Standvögel zählen, weil er im Spätherbst herdenweise umherstreift, sich oft ganz aus einer Gegend wegzieht und erst späterhin wiederkehrt, also auch einigermassen Strichvogel ist . . .“ „Haben sie auf ihren Streifereien einen weiten Weg vor sich, so fliegen sie oft sehr hoch und dies meistens in den Morgenstunden, doch nie in bestimmter Richtung . . .“

Ich gehe noch einen Schritt weiter und behaupte: Auch ein kleiner Teil der Feldsperlinge ist unter die Zugvögel zu rechnen. „Die meisten kommen in Holland im Februar/März an und verlassen uns im Oktober, aber ein grosser Teil bleibt auch den Winter über“, sagt Baron Snouckaert van Schauburg in seiner vorzüglichen Avifauna Neerlandica. Und Gätke: „Solche, die während des Frühlingszuges mit Anfang Mai eintreffen, unterscheiden sich dadurch sehr auffallend von allen hier

vorsprechenden Wanderern, dass sie sich durchaus nicht beeilen, weiter zu ziehen und oft wochenlang verweilen, eine Erscheinung, die sich an nicht einem der vielen Frühjahrsgäste wiederholt. Oft schon glaubte ich, dass einige solcher Gesellschaften zum Nisten geschritten wären, aber nach einigen Wochen zogen sie bei günstigem Wetter weiter.“ Die letztere Annahme hat keine Berechtigung, steht doch das Leben der Feldsperlinge in engem Zusammenhange mit dem Vorhandensein von Getreidefeldern, Baum und Strauch.

Von den Inseln bevorzugen sie nur die grösseren, auf welchen ausgiebige Ackerwirtschaft getrieben wird, wie auf Texel, wo man ihre liederlichen Nester in geringer Zahl in Bäumen und Strohdiepen sieht, ebenso auf Schiermonnikoog und Borkum, häufig nisten sie auf Nordstrand und Pellworm, weniger auf Föhr und selten auf Sylt. In unseren Marschen sind sie ausserordentlich zahlreich, wo sie gern die wenigen Bäume annehmen, alte Schwalbennester besetzen und zu meinem Aerger auch regelmässig von meinen Meisenhöhlen Gebrauch machen. Im Spätsommer und Herbst sieht man ungeheuere Scharen, die unsere Felder unsicher machen, aber im Winter wird's still. Vielerorts fehlt dann der Feldsperling überhaupt oder ist nur in sehr bescheidener Zahl vorhanden; so sah ich z. B. in diesem Winter nicht ein einziges Stück in der Ostermarsch. Wohin mögen sich die Massen begeben haben?

Mit dem Einsetzen des Frühjahrszuges treten auch regelmässig Feldsperlinge in grösseren Gesellschaften auf allen Inseln auf, ebenso sieht man sie wieder auf dem Herbstzuge, nicht etwa als Vaganten, sondern als regelrechte Zuggäste, und ich mutmasse, dass diese weiter im Osten und Nordosten brüten, wo der Frühling später beginnt. Also: wieder der Ring!

Inhalt: Otto Leege: Brutergebnis der Vogelkolonie Memmert sowie einiger anderer Nordseeinseln im Jahre 1915. — Otto Leege: Zum Zuge der Sperlinge.

Bei Wohnungswechsel sind Ueberweisungen der „Ornithologischen Monatsschrift“ von Mitgliedern des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt (E. V.) nicht bei der Geschäftsstelle, sondern nur bei derjenigen Postanstalt, von welcher die Zeitschrift zuletzt geliefert wurde, unter Beifügung von 50 Pf. Ueberweisungsgebühr zu beantragen. — Ausgebliebene Nummern sind ebenfalls nur bei dem bestellenden Postamt zu reklamieren. Reklamationen können nur innerhalb eines Monats berücksichtigt werden. Späterer Ersatz erfolgt nur gegen Zahlung des Heft-Einzelpreises zuzüglich Porto.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: [41](#)

Autor(en)/Author(s): Leege Otto Karl Georg

Artikel/Article: [Zum Zuge der Sperlinge. 124-128](#)